

Hospizverein nimmt Kindern die Ängste

Spielerischer Umgang mit Tabuthemen
VON INGO RODRIGUEZ

Sorsum. Es sind fünf Pappkartons, und ihr Inhalt ist alles andere als erschreckend: Bilderbücher, Pflanzzöglinge, Farbtuben – außerdem gehören Handpuppen und ein Stethoskop zum Arbeitsmaterial der Projektwoche. „Wenn wir uns mit Kindern den Herzschlag anhören, lässt sich gut beschreiben, dass Unregelmäßigkeiten eine Krankheit sein können“, sagt Katrin Moormeister vom Verein Hospizarbeit Springe.

Sie war fünf Tage lang mit neun ehrenamtlichen Sterbebegleitern des Vereins in der Waldorfschule Sorsum, um Dritt- und Viertklässler kindgerecht an Themen wie Krankheit, Trauer, Tod und Trost heranzuführen. Seit 2006 bereits besitzen die Ehrenamtlichen ein Zertifikat der Bundesakademie. „Es bescheinigt uns, dass wir die Kriterien für Nachwuchsarbeit erfüllen“, sagt Moormeister. Ein- bis zweimal pro Jahr gehen die Sterbebegleiter in Schulen, um Kindern die Berührungspunkte vor Tabuthemen zu nehmen. Das Motto: Hospiz macht Schule.

Der Verein arbeitet mit gut gefüllten Kisten, um die Kinder unbefangen zu erreichen. In Kleingruppen werden den Jungen und Mädchen der Kreislauf des Lebens und die damit verbundenen Veränderungen nähergebracht: „Ei, Raupe, Schmetterling. Pflanzzögling, Sonnenblume. Und am Ende vergeht alles“, erläutert Moormeister die

Herangehensweise mit Kreativangeboten und Geschichten.

Sterbebegleiterin Barbara Hartmann hat die Erfahrung gemacht, dass sich Kinder in Kleingruppen mehr öffnen und unbeschwert Fragen stellen. Zum Beispiel: „Wie tief ist ein Grab? Wieso ist Opa eingeschlafen und nicht mehr aufgewacht?“ Mit den passenden Antworten sei es möglich, unnötige Schreckensszenarien zu unterbinden. „Oft haben Kinder nach falschen Darstellungen auch Angst davor einzuschlafen“, sagt Hartmann. Vieles sei von den Eltern gut gemeint. Kinder vor den Tabuthemen zu schützen, sei aber unmöglich. „Sie werden schon über die Medien mit dem Tod konfrontiert.“ Es sei deshalb wichtig, keine falschen Ängste zu schüren.

Die Ehrenamtlichen sind sich sicher: Eine vorbehaltlose und altersgerechte Heranführung ermöglicht Kindern später einen stabilen Umgang mit den Tabuthemen. „Alle Gefühle haben ihre Berechtigung“, betont Moormeister. Und wie tröstet man Trauernde? „Ein Rezept gibt es nicht. Da sein und Zeit schenken ist aber wichtig“, sagt sie. Auch Lehrer Michael Charbonnier weiß jetzt um die Bedeutung frühzeitiger Aufklärung: „Wer als Kind nie richtig getröstet wurde, kann dies als Erwachsener nicht weitergeben.“

• Weitere Informationen gibt es im Internet auf hospizspringe.de.